

Umgang mit Beutegreifern in Oberösterreich

H. REISETBAUER

Nachdem zu den Beutegreifern auch Braunbär, Luchs und Wolf, aber auch Steinadler und Turmfalke sowie viele mehr zu schonende oder zu schützende Tierarten zählen, darf ich mich anschließend auf die in Oberösterreich jagdbaren Raubwildarten beschränken, wenngleich sich der OÖ LANDESJAGD-VERBAND selbstverständlich auch um geschonte Arten annimmt (vgl. Luchsrissmeldeprämie, Versicherung bei Haus-tierrissen von Luchs, Bär und Wolf etc.). Der primäre Antrieb Raubwild zu bejagen, ist sicher der, dass der Jäger dadurch mehr Niederwild oder - in Bergrevieren - mehr Raufußhühner erbeuten bzw. bewirtschaften kann. Weiters nutzt er natürlich auch die verwertbaren Teile, also den Balg von Füchsen, Mardern, Iltissen usw. - das sind die jagdwirtschaftlichen Aspekte.

Durch die land- und forstwirtschaftlichen Änderungen der letzten Jahrzehnte und somit vielerorts auch Verschlechterungen im Lebensraum vieler Tierarten, kam ein weiterer Grund für die Raubwildbejagung hinzu - der naturschutzfachliche Aspekt.

Denn Feldlerche, Rebhuhn, Wachtel oder Auerhuhn sind Verlierer der intensiven Kulturlandschaft, Fuchs, Steinmarder oder Aaskrähe hingegen in vielen Gebieten Gewinner. Hier Ausgleich zu schaffen, ist eine weitere, eben naturschutzfachliche Aufgabe der Jagd.

Rebhühner, Fasane oder Feldhasen, Auerhühner oder Birkhühner sind gebietsweise unterschiedlich vom Rückgang betroffen, wobei die primäre Ursache dieses Rückganges sicher im Verlust bzw. in der verschlechterten Qualität der Lebensräume zu suchen ist. Landwirt-

schaftliche Mechanisierung, geänderte Waldbewirtschaftung sowie Zerschneidung der Habitate tragen ihr übriges zum Rückgang dieser und anderer Tierarten bei.

Oberösterreichs Niederwildstrecken können sich dennoch sehen lassen, wenngleich sich die Fasanenstrecke seit den frühen 1970er Jahren halbiert (*Abbildung 1*), die Fuchsstrecke fast verdoppelt und die Marderstrecke verfünffacht hat (*Abbildung 2*). Erstaunlicherweise stieg die Feldhasenstrecke entgegen dem österreichischen Trend sukzessive an (*Abbildung 1*)! Ein Zusammenhang zwischen Fuchs, Marder und Feldhase, Fasan ist dabei nur zu vermuten - ein Hinweis auf die multifaktorielle Komplexität der Natur bzw. Kulturlandschaft, wo eben viele Einflüsse zu berücksichtigen sind.

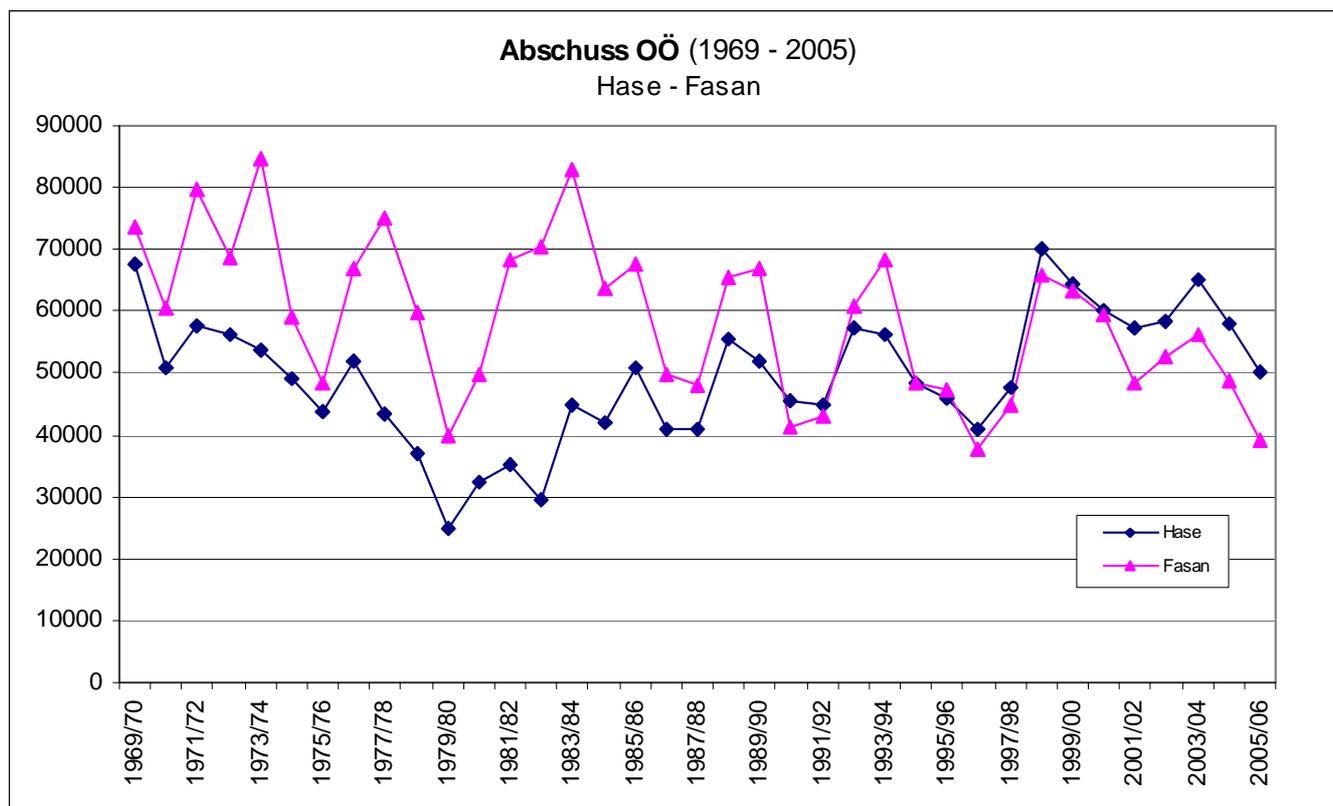


Abbildung 1: Die Fasanstrecken zeigen neben den natürlichen Schwankungen einen Rückgang vom Höchstwert von fast 85.000 Stück im Jahre 1973 auf knapp 40.000 Stück im Jahr 2005. Die Feldhasenstrecke stagniert langfristig gesehen und steigt sukzessive ab 1979 auf Werte wie in den 1960er Jahren!

Autor: LJM ÖR Hans REISETBAUER, OÖ Landesjagdverband, Hohenbrunn 1, A-4490 ST. FLORIAN

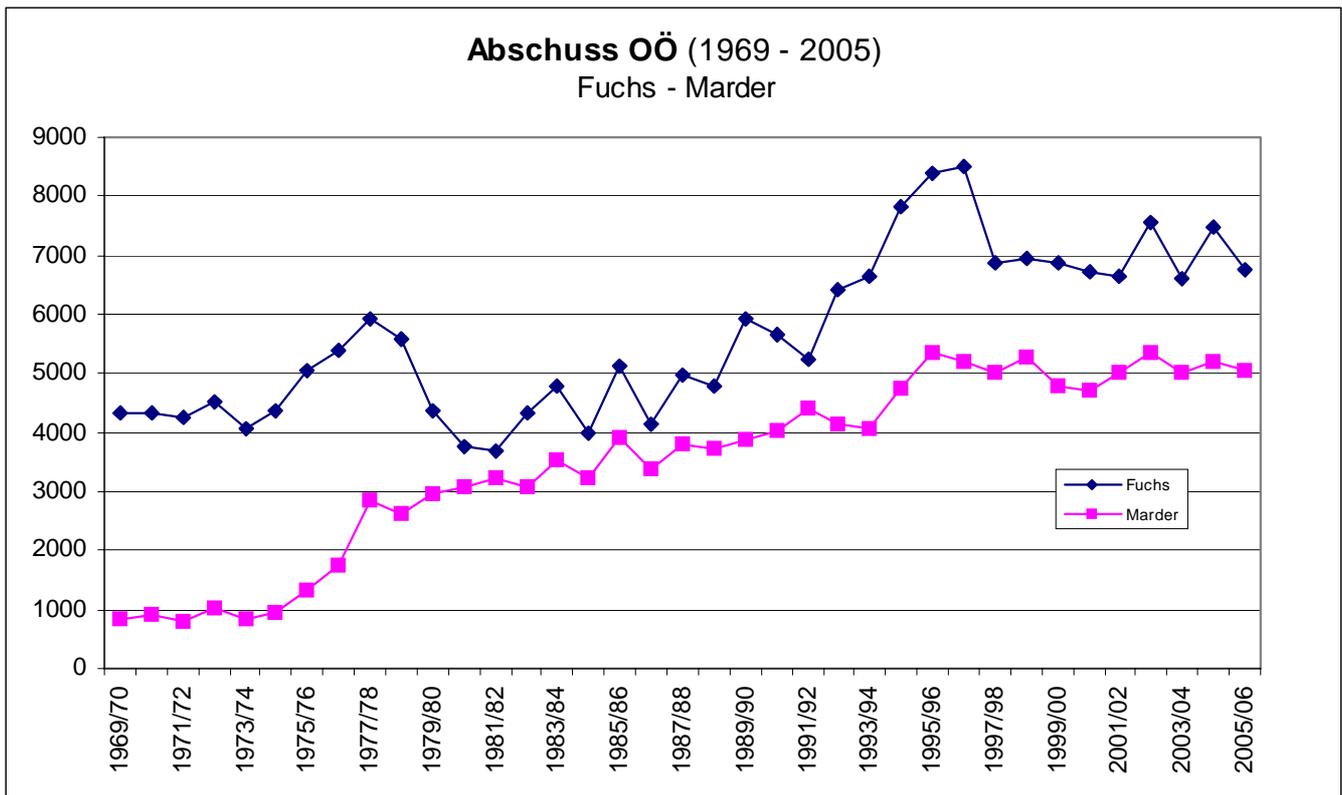


Abbildung 2: Die Fuchs- sowie die Marderstrecke blieb relativ niedrig im Vergleich zu anderen Bundesländern, wenngleich sie 1996 gegenüber 1969 auf über 8.500 Stück verdoppelt wurde. Während sich danach die Fuchsstrecke aber auf etwa 7.000 Stück einpendelt, bleibt die Marderstrecke auf dem hohen Niveau von ca. 5.000 Tieren. Ein Zusammenhang zwischen Fuchs, Marder und Feldhase, Fasan ist dabei nur zu vermuten - ein Hinweis auf die multifaktorielle Komplexität der Natur bzw. Kulturlandschaft, wo eben viele Einflüsse zu berücksichtigen sind.

Um die Rückgangsursachen der genannten, aber auch anderer Arten zu entschärfen, wird neben lebensraumverbessernden Maßnahmen und Fütterungen - v.a. in der „Flaschenhalssituation“ Winter - auch die Raubwildbejagung als eine Möglichkeit zur Stabilisierung bzw. Anhebung der gefährdeten Arten angesehen. Und wie in vielen Revieren ersichtlich durchaus positiv, wenngleich intensive Raubwildbejagung als Symptombekämpfung anzusehen ist. Die Ur-

sachen des Ungleichgewichts zwischen Gewinnern und Verlierern der Kulturlandschaft zu beseitigen, nämlich eine extensive und vielfältig kleinstrukturierte Landwirtschaft wieder zu ermöglichen, wäre selbstverständlich besser, jedoch ohne europaweit (agrar)politischer Begleitmaßnahmen unmöglich.

Die oberösterreichischen Jäger bejagen neben den Haarraubwildarten auch Federraubwild wie die zu den Rabenvögeln zählenden Elstern und Aaskrähen, wo-

bei in Oberösterreich primär die Rabenkrähe als Vertreter der Aaskrähen vorkommt. Eine möglichst großflächige weidgerechte Bejagung mit Gewehr und Falle, trotz aller bekannten Probleme die EU-Vogelrichtlinie betreffend, ist dabei unerlässlich, um die Gelege von Bodenbrütern sowie die (frischgesetzten) Junghasen zu schützen. Wichtig ist dabei aber auch, dass Raubwild ebenso Wild ist und deshalb alle tierschutzrelevanten Gesetze und Regeln zu beachten sind.